

Kleine Schritte aus der Trauer

AZ, 8.12.2014

Die papierenen Fußabdrücke am Boden sind noch ganz klein. Doch der Kummer des Buben, der da seine Spuren hinterlassen hat, ist riesengroß. Die im Frühjahr gegründete Trauergruppe für Kinder zieht eine erste Bilanz. Es ist ein Zwischenbericht voller Lichtblicke.

Amberg. (upl) Die Kinder, die sich immer montags in den Räumen des Hospizvereins in der Heiner-Fleischmann-Straße treffen, sind traurig und sie wissen oft nicht, wie sie mit ihrer Traurigkeit umgehen sollen. Mama oder Papa ist gestorben. Ein Weltuntergang für die Mädchen und Buben und für ihre ganze Familie. „Wir helfen den Kindern, über den Schmerz hinwegzukommen“, erklärt Brigitte McGuire, ehrenamtliche Helferin beim Hospizverein. „Wir lassen die Kinder spüren, dass sie mit ihrer Traurigkeit nicht allein sind.“

Seit Juli gibt es in Amberg einen Treff für Mädchen und Buben, die eine enge Bezugsperson verloren haben – egal, ob Elternteil, Oma, Opa, Schwester, Bruder oder guter Freund. Vier Kinder nahmen das Angebot an.



Wir lassen die Kinder spüren, dass sie mit ihrer Traurigkeit nicht allein sind.

Brigitte McGuire,
Hospizverein Amberg

Zwei im Vorschulalter und zwei mit zehn und elf Jahren. „Es ist eine tolle Gruppe geworden“, freut sich McGuire. Trotz des Altersunterschieds hätten sich die vier wunderbar verstanden. „Wen wundert's“, sagt die Betreuerin. „Sie teilen etwas, das sie sehr stark verbindet.“

Extra ausgebildet

Bei der Trauergruppe geht es nicht darum, den Tod zu verdrängen. Im Gegenteil: Ziel ist es, das Thema Sterben aufzuarbeiten, den Abschied anzunehmen und die Erkenntnis reifen zu lassen, dass das Leben trotz allem weitergeht. „Wir verfolgen keinen therapeutischen Ansatz“, betont McGuire, „sondern wir versuchen durch Gespräche, Spiele und gemeinsame Unternehmungen zu vermitteln, dass es ganz natürlich ist, zu trauern.“ Mit ihr haben sich drei weitere Frauen für die Betreuung der Kinder ausbilden lassen.

Bei den acht Treffen gab es jede Woche ein neues Schwerpunktthema. „Beerdigung: Wo sind unsere Verstorbenen jetzt?“, lautete eines. „Trauer, Schmerz, Gefühle“, war ein anderes überschrieben. Es sei auch darum gegangen, den Kindern Ängste und Schuldgefühle zu nehmen. „Kinder denken ja nicht so rational wie Erwachsene“, sagt die Hospizhelferin. Beispiel: Papa ist gestorben, und am Tag zuvor gab es noch Ärger wegen der nicht gemachten Hausaufgaben. „Da kann es durchaus sein, dass sich ein Kind die Schuld am Tod des Vaters gibt.“

Gruppe macht weiter

Die erste Trauergruppe ist zu einer echten Gemeinschaft zusammengewachsen. Zum Abschluss gingen die Kinder zusammen mit ihren Familien zum Picknick hinaus auf den Segelflugplatz. Brigitte McGuire faltete mit den Mädchen und Buben kleine Schiffchen aus Papier. Darauf schrieben die Kinder Grüße an die Verstorbenen. „Wir haben die Schiffchen in den Ammerbach gesetzt. Das war ein schönes Zeichen für den Abschied.“

Die Kinder wollen sich unterdessen weiter treffen. Obwohl das offizielle Programm beendet ist, kommt die Gruppe nach wie vor einmal pro Woche zusammen. (Angemerkt)



Fußabdrücke mit Aussagekraft: Wenn die Trauergruppe zusammenkommt, setzen sich die Kinder erst einmal auf den Boden und bauen ihre Mitte auf: bunte Tücher, Steine, Plüschtiere und Kerzen. Die Fußspuren symbolisieren, dass das Leben weitergeht und sich auch die Trauer entwickelt. Bild: hzf

Die Kinder-Trauergruppe

Wenn Bedarf besteht, startet im nächsten Frühjahr eine neue Trauergruppe für Kinder. „Wir sind da flexibel“, sagt Brigitte McGuire. „Sobald wir mindestens zwei Anmeldungen haben, können wir anfangen.“ Das Angebot richtet sich in erster Linie an Mädchen und Buben im Alter von sechs bis zwölf Jahren.

Bisher traf sich die Gruppe acht Mal in den Räumen des Hospizvereins (Heiner-Fleischmann-Straße 4), und zwar immer montags von 16 bis 18.30 Uhr. Die Nachmit-

tage werden von den Ehrenamtlichen vorbereitet und haben immer einen thematischen Schwerpunkt.

Initiiert haben die Trauergruppe der Hospizverein und der Förderverein Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum St. Marien (Flika). Informationen gibt es bei Angela Hering unter der Telefonnummer 0 96 21/1 24 30. Flyer und zusätzliche Informationen stehen im Internet unter www.flika.de oder www.hospizverein-amberg.de zur Verfügung. (upl)

Angemerkt

Gibt viel, kostet nichts

Von Uli Piehler

Das Ehrenamt hat viele Gesichter. Eines davon ist Brigitte McGuire. Sie engagiert sich beim Hospizverein, um Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Um die, die von einem geliebten Angehörigen oder Freund Abschied nehmen müssen, zu trösten. Eine Vierergruppe kümmert sich nun erstmals auch um trauernde Kinder. Sechs weitere Ehrenamtliche haben sich bereiterklärt, sofort in das Projekt einzusteigen, wenn Bedarf besteht.

Ein Beispiel von vielen in der Region – quer durch alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Erst am Freitag haben Politiker zum Tag des Ehrenamts wieder auf den Wert gemeinnütziger Arbeit hingewiesen. Die zwei bis drei Stunden, die Brigitte McGuire und ihre Kolleginnen pro Woche in die Trauergruppe investieren, sind mit Geld nicht aufzuwiegen. Was ist es wert, ein Kind zu trösten? Es auszustatten mit Zuversicht? Ihm Freundschaft anzubieten? Ihm vielleicht sogar eine Perspektive für das Leben aufzuzeigen? Wäre das Ehrenamt an der Börse notiert, sein Wert würde durch die Decke gehen. Den volkswirtschaftlichen Nutzen bemisst eine Studie allein für Deutschland auf etwa 35 Milliarden Euro pro Jahr.

Vor diesem Hintergrund gibt es einen Hoffnungsschimmer für alle, die sich gerade mit den monetären Aspekten der Nächstenliebe herumschlagen; für die, die sich gerne an den ganzen Spendenaktionen zu Weihnachten beteiligen würden, aber wegen des knappen Budgets schier nicht können: Ehrenamtliches Engagement kostet nichts, die eingesetzte Energie potenziert sich aber zugunsten des Gemeinwohls. Gelegenheiten mitzumachen gibt es an jeder Ecke.